

Integration behinderter Schüler in Italien

Bericht von zwei sonderpädagogischen Exkursionen.

1. Vorbemerkung

Italien ist seit etwa 1980 bevorzugtes Ziel sonderpädagogischer Exkursionen aus vielen Ländern Europas und von Übersee. Warum? Der Grund ist Ihnen bekannt: Italien hat das Sonderschulwesen durch das Gesetz Nr. 517 von 1977 abgeschafft und die schulische Integration Behinderter zum Regelfall gemacht. (Näheres zur gesetzlichen Grundlage bei Wendt 1983). Das Gesetz ist noch nicht in ganz Italien gleichmässig verwirklicht; die einzelnen Regionen lassen sich je nach politischer Couleur und nach finanziellen Ressourcen mehr oder weniger Zeit mit der Durchführung der Gesetze aus Rom. Andererseits begann die schulische Integration in Italien aber nicht erst durch dieses Gesetz von 1977, sondern war vorher schon in vielen Regionen als breite humanistische Bewegung unter Parteien, Gewerkschaften, Lehrerkollegien und in intellektuellen Kreisen vertreten. Dem Gesetz war vielerorts eine illegale Integrationspraxis vorausgegangen.

Aus dem Ausland, insbesondere auch aus der BRD, wurden die italienischen Reformen mit ganz unterschiedlichen Reaktionen kommentiert, von Empörung bis Begeisterung. Ich möchte Ihnen von meinen Beobachtungen und Überlegungen aus zwei Italienexkursionen berichten, die mir erlaubten, die Wirklichkeit der schulischen Integration abseits der grossen Reformzentren Florenz, Bologna usw. in der Provinz zu studieren. Meine Ausführungen werden nicht viel mehr sein als eine Materialsammlung für Ihre Urteilsbildung; ich werde aber meine eigene Beurteilung der italienischen Reformen nicht verschweigen.

Nun zu den Exkursionen (ausführlicher bei Sander 1983 u. 1984; Teile des folgenden Textes sind dort fast wörtlich entnommen): Im April 1983 hat der Landesverband Hessen im VSD eine Studienreise nach Volterra in Italien veranstaltet, die für die meisten

Konferenz vom 11.10.1985 von Prof. Dr. Alfred Sander, Universität des Saarlandes

Teilnehmer, auch für mich, eine erste direkte Begegnung mit den sonderpädagogischen und psychiatrischen Reformen Italiens darstellte. Mehrere Mitreisende haben schriftlich darüber berichtet (Thannhäuser u.a. 1983). Auf den Erfahrung dieser Reise aufbauend führten dann wir, d.h. die Arbeitsgemeinschaft Sonderpädagogik der Universität Saarbrücken, im April 1984 eine Exkursion wiederum nach Volterra durch. An ihr nahmen über 40 Personen teil: 28 Studierende, 8 Lehrer, Lehrerinnen und Erzieherinnen und 6 Hochschullehrer/innen.

Volterra ist eine kleine Provinzstadt von weniger als 20.000 Einwohnern, abseits der grossen Fernverkehrsstrassen im Hügelland der Toskana gelegen. Die bekannten Touristenziele Florenz, Pisa und Siena liegen je 1-2 Autostunden entfernt. Volterra dürfte diesen Städten weder an historischer Bedeutung noch an erhalten gebliebener städtebaulicher Schönheit nachstehen.

Unsere Hospitationen in Volterra und Umgebung waren nach Interessenschwerpunkten in Kleingruppen organisiert für die 5 Bereiche Frühförderung, Schule, Arbeitswelt, Psychiatrie und Altenpflege. Nachmittags fanden in der Regel Diskussionsveranstaltungen statt mit Vertretern der Volterranner Unita Sanitaria Locale (USL), der Schulverwaltung und Lehrerschaft, der Gewerkschaften und der Eltern behinderter und nichtbehinderter Kinder. Im folgenden will ich einige Eindrücke und Überlegungen aus Volterra mitteilen, die sich zum einen auf den Bereich Schule, zum andern auf die italienische Integrationsbewegung insgesamt beziehen. (Weitere Berichte über die Saarbrücker Exkursion nach Volterra wurden veröffentlicht von Decker, Holler u.a. 1984 und von Brill, Christ u.a. 1985).

WIRD FORTGESETZT